

MEINUNG

Wer muss, muss dürfen

Von Katharina Rüth

Da initiiert die Stadt einen umfangreichen Prozess, um die Aufenthaltsqualität in der Elberfelder Innenstadt zu verbessern. In Werkstätten wird über Bäume und Plätze, über Möblierung und Pflaster diskutiert. Aber mit dem WC auf dem Neumarkt soll die einzige öffentliche Toilette in der Elberfelder City geschlossen bleiben? Wer muss und sich nicht erleichtern kann, hat weder Augen für optische Annehmlichkeiten noch Lust auf Bummeln und Geldausgeben.

ten und Einkäufer in die Stadt, vor allem die Besucher des FOC noch weiter ins Zentrum locken will, sollte es diesen Minimalcomfort bieten. Sonst bleiben alle lieber im FOC, wo es sicher eine gepflegte WC-Anlage geben wird.

Ein WC kostet. Aber warum nicht auch bei dieser Suche nach einer Lösung die Kreativität der Bürger einbeziehen?



katharina.rueth@wz.de

KURZ NOTIERT

Gleiches Geld für gleichwertige Arbeit

Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) fordert faire und gleiche Bezahlung aller Lehrkräfte. „Gleiches Geld für gleichwertige Arbeit!“ – so lautet die Forderung für den Equal Pay Day am morgigen 18. März. Frauen müssen bis zu diesem Datum arbeiten, um das durchschnittliche Jahreseinkommen zu verdienen, das Männer bereits zum 31.12. des Vorjahres erreicht haben. Für die GEW Anlass, ihre Forderung „gleiche Bezahlung für gleichwertige Arbeit“ für die Beschäftigten im Schuldienst zu bekräftigen. Sie fordert „eine gleiche Bezahlung für alle Lehrkräfte auf dem Niveau der Sekundarstufe II“, sagt Richard Voß von der GEW. „Eine faire Bezahlung für alle Lehrkräfte ist überfällig.“

Fahrradkreuzweg fällt wegen des Wetters aus

Aufgrund der vorhergesagten Witterungsbedingungen haben sich die Verantwortlichen entschlossen, den diesjährigen Fahrradkreuzweg, der am Samstag, 18. März, ab 11 Uhr auf der Nordbahntrasse stattfinden sollte, abzusagen. Der nächste Fahrradkreuzweg findet in der Fastenzeit 2018 statt.

Starkes Handwerk und Mittelstand

„Nordrhein-Westfalen braucht nach sieben verlorenen Jahren unter Rot-Grün mehr wirtschaftliches Wachstum und bessere Bildungschancen“. Das sagte Wuppertaler CDU-Landtagsabgeordnete, Rainer Spicker, Obmann in der Kommission und handwerkspolitischer Sprecher der Fraktion, zur gestrigen Plenardebatte zum Abschlussbericht der Enquete-Kommission zur Zukunft von Handwerk und Mittelstand: „Die CDU-Landtagsfraktion ist davon überzeugt, dass ein starkes Handwerk und eine attraktive Berufsausbildung unverzichtbare Garantien für wirtschaftlichen Erfolg und soziale Verantwortung“ seien.

Anzeige

Folgende Prospekte finden Sie in Teilen der heutigen WZ-Auflage:

Laminatdepot

GLÜCKWÜNSCHE

Zum Geburtstag

Frau Marga Steinbeck (92,

Ev. Seniorenzentrum Vohwinkel.

NOTDIENSTE

Krankenhäuser

Helios, Heusnerstr., Tel. 8960; Bethesda, Hainstr., Tel. 2900; St. Petrus, Carnaper Str., Tel. 2990; St. Anna, Vogelsangstr., Tel. 299 3810

diens der Kassenärztlichen Vereinigung: Tel. 116 117.

Apotheken

Tannenberg-Apotheke, Robert-Daum-Platz 2; Kranich-Apotheke, Uellendahler Str. 137; Pinguin-Apotheke, Werth 38.

Ärztlicher Bereitschafts-

IMPRESSUM

Westdeutsche Zeitung
General Anzeiger
Wuppertaler Nachrichten
Wuppertaler Anzeiger

Lokalredaktion

Telefon: 0202/717-2627 oder -2628, E-Mail: redaktion.wuppertal@wz.de
Lothar Leuschen (verantwortlich), Andreas Boller (Stellvertretung), Gordon Binder, Anne Grages (Kultur), Günter Hiege (Sport), Claudia Kasemann, Svenja Lehmann, Manuel Praest, Eike Rübibusch, Katharina Rüth, Kreis Mettmann: Daniel Neukirchen

Verlagsleitung und verantwortl. für Anzeigen:
Jochen Eichelmann

Telefonischer Anzeigenverkauf:

Telefon: 0202/717-1, Fax: 0202/717-2669, E-Mail: anzeigen@wz.de

Anschrift (für die o.g. Verantwortlichen):

Verlag: Westdeutsche Zeitung GmbH & Co. KG
Pressehaus am Otto-Hausmann-Ring 185,
42115 Wuppertal, Telefon: 0202/717-0

WZ-Punkte

Elberfeld: Buchhandlung v. Mackensen, Friedrich-Ebert-Straße/ Ecke Laurentiusstraße 12, 42103 Wuppertal, Telefon: 0202/304001
Barmen: Mayersche Buchhandlung, Werth 54, 42275 Wuppertal, Telefon: 0202/43042800

Leser-Service

Telefon: 0800/1452452 (kostenlose Service-Hotline)

Die hässlichen Seiten unseres Selbst

In der WZ-Reihe „Wissen“ machte Prof. Jens Weidner mit „Hart, aber unfair?“ den Anfang.

Von Martin Juhre

„Es wird grauenhaft werden.“ Prof. Jens Weidner strahlt in die Menge. Weit über 300 Zuhörer sind zum Auftakt der Vortragsreihe „Persönlichkeitsentwicklung“ ins Casino der Barmenia gekommen. „Hart, aber unfair? Machtspiele schnell durchschauen“ ist der erste Abend überschrieben. Weidner: „Wir werden heute auf die hässlichen Seiten Ihrer Persönlichkeit schauen.“ Aggression stecke in jedem, sie gehöre zum Leben. Und es gelte, sie zuzulassen, wenn es nötig sei. Immer mit Maßen. Aber man solle schon in der Lage sein, sich die zur Brust zu nehmen, die es verdienen. Im Beruf wie privat. Andernfalls drohe man, zum Opfer zu werden.

WZ PRÄSENTIERT

Mit Aggression kennt sich Weidner aus. Er ist Kriminologe und Viktimologe – Experte der Opferlehre. Er hat mit Gewalttätern therapeutisch gearbeitet. Und in der Wirtschaft Mitarbeiter geschult, die Hilfe in Konfliktfällen gebrauchen konnten. Und vermitteln kann er sein Wissen, wie der Abend bewies, auf sehr unterhaltsame Weise. So macht Lernen Spaß. Man sieht, dass dem Professor für Erziehungswissenschaften das Vermitteln seinerseits Freude bereitet.

Wissen steht über der Reihe, die die WZ präsentiert. Geschäftsführer Kersten Köhler wies darauf hin, als er mit dem



Jens Weidner ist Kriminologe und Viktimologe – am Mittwochabend sprach er über das Thema Durchsetzungsvermögen.

Foto: Andreas Fischer

Hausherrn Andreas Eurich, Vorstandsvorsitzender der Barmenia, und Nadine Buschhaus, Inhaberin der Agentur Sprecherhaus, welche die Referenten stellt, die Gäste begrüßte. Wissen, was läuft, und wissen, was man machen kann – Weidners Beispiele an diesem Abend gründen auf Empirie, auf unzähligen Gesprächen, die immer wiederkehrende Muster erkennen ließen.

Von Anfang an reagieren die Zuschauer. Es wird gelacht, es gibt überraschte Pausen, manchmal glaubt man, den Zweifel zu spüren: Ist das noch in Ordnung, was er da vorschlägt? Weidner lächelt: „War das jetzt nett? Nein! Tut das gut? Ungemein! Das gibt so ein warmes Gefühl. Es dient Ihrer Gesundheit.“

Weidner teilt den Abend in Abschnitte wie „Beliebteste Machtspiele“, „Das ideale Persönlichkeitsprofil“, „Macht- und Statusanalyse“.

„Wir werden heute auf die hässlichen Seiten Ihrer Persönlichkeit schauen.“

Jens Weidner

Und er zeigt Wege auf zu einer Art kommunikativem Judo. Elegant vorgehen, nicht mit der Brechstange. Und oft reiche es, zu signalisieren: Ich kann beißen. Weidner: „Meist muss man dann gar nicht mehr.“ Und jede Veränderung beginne damit, nein sagen zu lernen und das immer wieder

DIE REIHE

VORSCHAU Die kommenden Vorträge renommierter Dozenten heißen Respekt, Glücksgefühl, Gedächtnispower, Stimme, Achtsamkeit, Persönlichkeitsstärke und Menschenkenntnis. Sie können auch einzeln gebucht werden und laufen bis in den Dezember. ALLE laufen im Vortragssaal der Barmenia an der Bar-

menia-Allee 1.

KOSTEN Die Einzelkarte kostet 49 Euro, für WZ-Abonnenten 39 Euro. Buchung: Infos und Buchung bei der Veranstaltungsagentur Sprecherhaus unter Telefon 02561/69 565 170 oder im Netz. www.sprecherhaus.de

zu üben.

Zum Thema Selbstbewusstsein und Einstecker-Qualitäten erzählte er: „Einmal kam eine Studentin deutlich zu spät zur Vorlesung. „Entspricht das Ihrem akademischen Verständnis?“ Sie kommt nach vorne, wo doch alles besetzt ist, kommt auf das Podium – ganz nah an mich ran und sagt in

mein Headset: „Ihre Krawattenfarbe harmoniert heute ganz besonders mit Ihrer Augenfarbe“. Mir blieb die Spucke weg. Wo bleibt denn da meine Reputation als deutscher Professor? Das muss man sich erst mal trauen! Wenn bei ihr noch Fleiß und Disziplin dazukommen – die wird ihren Weg machen.“

Ein neuer Weg fürs Gymnasium?

„G8flexi“ gehört zum Programm der SPD für die Landtagswahl.

Von Friedemann Bräuer

„Es wird sich etwas tun“, versprach Andreas Bialas, Landtagsabgeordneter der SPD und Moderator der Veranstaltung „G8flexi – ein neuer Weg fürs Gymnasium?“, die am Dienstagabend in der Aula des Johannes-Rau-Gymnasiums stattfand. Im Vordergrund des Vortrags- und Diskussionsabends stand das Referat von Marc Herter, dem stellvertretenden Vorsitzenden der NRW-SPD, in dem er Details des Konzepts vorstellte, das anschließend auf dem Podium und im Zuhörerkreis ausführlich diskutiert wurde.

Grundgedanke sind die Sinnhaftigkeit und Umsetzung der Schulzeitverkürzung, die eine ungeheure Verdichtung des Lehrstoffes und eine damit verbundene Einschränkung der Zeit für außerschulisches Engagement zur Folge hat – von Eltern, Schülern und Lehrkräften gleichermaßen beklagt. Die SPD hat nun das Konzept „G8flexi“ vorgelegt, nach dem der Weg zum Abitur am Gymnasium optional in zwölf oder klassisch in 13 Jahren beschritten werden kann.

Dafür müssen Schüler nicht die Schulform wechseln, da der Reformschritt in der Sekundarstufe I verankert ist. Die zehnte Jahrgangsstufe wird wieder Teil der Sekundarstufe, kann aber auch bereits Teil der Oberstufe sein. In jedem Fall erhalten die Schüler nach der zehnten Klasse einen qualifizierten Abschluss.

Zudem bietet die Sekundarstufe I, die nun wieder sechs Jahre umfasst, mehr Zeit zum

Lernen und zum Leben. „G8flexi“ erfordert keine Entscheidung nach der Grundschule. Stattdessen können Schüler, Eltern und Lehrkräfte nach ausführlicher Beratung dem Bildungsverlauf der einzelnen Jugendlichen individuell gerecht werden und eine Entscheidung zum Ende der neunten Jahrgangsstufe fällen.

Eine psychisch große Belastung für die Schüler

Dieses Konzept gehört nun zum Programm der SPD für die kommende Landtagswahl. Während der anschließenden Podiumsdiskussion betonte Karl W. Schröder, ehemaliger Schulleiter des Carl-Fuhlrott-Gymnasiums, dass das CFG von Anfang an gegen „G8“, die „D-Zug-Klasse“, gewesen sei, da lediglich 25 Prozent der Schüler, deren Anforderungen gerecht geworden seien. „Für die meisten war es eine psychisch große Belastung, während der verkürzten Schulzeit keinerlei Schwächen wie Krankheiten oder Fehlzeiten zeigen zu dürfen“, so Schröder, der auch forderte: „Wir müssen so in Bildung investieren, dass ein Jahr mehr möglich ist. Dabei dürfen die Finanzen keine Rolle spielen.“

Michael Brischke, Lehrer am Johannes-Rau-Gymnasium und GEW-Vertreter, wies darauf hin, dass sich die Arbeitsbedingungen der Lehrer verschlechtert haben und dass bei allen Überlegungen das Wohl der Kinder im Vordergrund stehen solle.

„Die Sorgen der Eltern nehmen zu. Sie möchten, dass ihren Kindern über eine wieder



Bei „G8flexi“ kann das Abitur nach zwölf oder nach 13 Jahren absolviert werden.

Foto: dpa

» Bis zum 7. Juni liegt im Rathaus in Barmen, Zimmer 206, ein Volksbegehren aus, bei dem wieder das Abitur nach 13 Jahren mit dem Ziel „Zeit für gute Bildung“ gefordert wird. Hier können Eltern dieses Ziel mittels Unterschrift unterstützen. Außer an den Wochentagen kann man sich auch an den Sonntagen 26. März, 30. April und 28. Mai von 9-13 Uhr in die Listen eintragen. Zwischenstände dürfen gemäß den Vorgaben des Ministeriums nicht herausgegeben werden.

Die Wupper ist „unser Sorgenkind“

Der Wupperputz ist nötig, sagen Leser am WZ-Mobil.

Von Eike Rübibusch und Peter Ryzek

Nächstes Wochenende putzen wieder Hunderte Wuppertaler ihren Fluss und seine Ufer. Am Islandufer haben wir die Bürger gefragt, wie sie die Aktion „Wupperputz“ finden und ob glauben, dass sie ausreicht.

Klaus Elle empfindet den Fluss als „unser Sorgenkind“, das dringend weitere Pflege benötige. „Das ist ein Dauerauftrag“, sagt er. Für ihn hat die Pflege des Flusses viel mit Engagement zu tun: Dafür seien weiterhin „Kümmerer und Möglichmacher“ nötig. Annelie Wasser würde selbst gern beim Wupperputz helfen, kann das aber auch gesundheitlichen Gründen nicht. „Ich bin dafür, dass die Wupper weiterhin als sauberer Stadtfluss gilt“, sagt sie und macht dazu gleich einen Vorschlag: Plastiktüten verbieten.

Sabine Drenhaus sieht ein anderes Problem: Sie stören vor allem die Glasscherben an der Rosenau. „Als Kinder haben wir dort häufig gespielt. Meine Tochter würde ich dort nicht hinschicken“, sagt sie. Sie findet den Wupperputz gut, glaub aber, dass der nicht reicht. „Das müsste zwei Mal im Jahr stattfinden“, meint sie. Monika Cramer sieht weniger den Putz im Vordergrund, als mehr den Grund dafür: „Wir bräuchten keinen Wupperputz, wenn alle ihren Müll

„Es ist gut, wenn sich Menschen beim Wupperputz engagieren und das

nicht alles die AWG machen lassen. Das sollte aber öfter passieren.“

Gerhard Cramer

„Als Kinder haben wir noch an der Rosenau gespielt. Heute ist dort alles

voll mit Glasscherben. Meine Tochter schicke ich da nicht hin.“

Sabine Drenhaus

dahin werfen würden, wo er hingehört.“ Ihr Mann Gerhard Cramer ergänzt, dass sie früher Teil der Erziehung gewesen. Sie befürworten den Putz aber: „Es ist gut, wenn sich Menschen dafür ehrenamtlich engagieren und nicht alles die AWG machen lassen.“ Es sollte allerdings quartalsmäßig passieren, findet er.

Heide Laubert aus Cronenberg sagt, der Müll falle schon auf, wenn sie ins Tal komme. „Dieses Stück hier am Islandufer ist schon immer ziemlich verschmutzt“ – der Wupperputz sei deshalb schon nötig.